

Herzogenberg- Tage 2007 Heiden

16. und 17. Mai



19. INTERNATIONALES
BODENSEEFESTIVAL
28. APRIL – 28. MAI 2007

Herzlichen Dank unseren Sponsoren!

Wir bedanken uns ganz herzlich bei den nachgenannten Sponsoren. Ohne ihre finanzielle Unterstützung hätten die Herzogenberg-Tage 2007 nicht durchgeführt werden können!

- Appenzeller Kulturkonferenz
- Einwohnergemeinde Heiden
- Kanton Appenzell A. Rh. (Gesellschafter Bodenseefestival)
- Kulturstiftung Elektrizitätswerk Heiden AG
- Sefar AG Heiden
- Stiftung Heiden

Eintrittspreise – Abonnements

Einzeleintritte

Mittwoch	Podiumsgespräch	frei
Mittwoch	Liederabend	Fr. 25.–
Donnerstag	Jahresversammlung IHG	frei
Donnerstag	Einführung	frei
Donnerstag	Duonachmittag Cello-Klavier	Fr. 25.–
Donnerstag	Kammermusikabend Carmina Quartett	Fr. 30.–

Abonnements

Abonnements kosten Fr. 80.–, sind damit preislich nicht bevorzugt, doch hat der Abonnent bei allen drei Konzerten «seinen» nummerierten Platz.

Reservationen

Tel. 0041(0)71 898 50 50, Fax 0041(0)71 898 50 55
Über Internet: www.herzogenberg.ch/billette07.htm
oder info@herzogenberg.ch.

Int. Herzogenberg-Gesellschaft, Nordstrasse 4, 9410 Heiden.
Die Tageskasse öffnet ¼ Stunden vor Beginn

www.herzogenberg.ch – info@herzogenberg.ch

Heinrich von Herzogenberg
Komponist (1843–1900)
Sommerresidenz in Heiden



Herzogenberg- Tage 2007 Heiden

16. und 17. Mai

Mittwoch, 16. Mai

- «Von Mädchen, Minnesängern und Zigeunern» Das Podiumsgespräch
- «He, Zigeuner, greife in die Saiten!»
Der Liederabend von Lieb und Leid

Donnerstag, 17. Mai

- Die Jahresversammlung IHG
- «Schmerz schärfet den Verstand»
Der Einführungsvortrag
- «Ein wahrer Waldteufel»
Der Klavier/Cello-Nachmittag
- «Der Tod und das Mädchen»
Das Carmina Quartett

www.herzogenberg.ch



19. INTERNATIONALES
BODENSEEFESTIVAL
28. APRIL – 28. MAI 2007



Liebe Musik- und Geschichtsfreunde!

Unsere diesjährige Herzogenberg-Aktion am 16. und 17. Mai können wir mit den beiden «heiligen» Zahlen drei und sieben verbinden. Zum siebten Mal finden Herzogenberg-Tage in Heiden und Umgebung statt, zum dritten Mal geschieht das im Rahmen des Bodenseefestivals und in der Verantwortung des im Jahre 2004 gegründeten Vereins Internationale Herzogenberg-Gesellschaft. Das löst schon fast Jubiläums-Gefühle aus ...

Wie das Motto des Festivals «Märchen, Mythen und Legenden» unsere Programmgestaltung beeinflusst hat, können Sie beim Blick auf die Thematik der Konzerte unschwer erkennen. Weniger evident ist die Reverenz an zwei Musikerjubiläen aus dem Freundeskreis Herzogenbergs. Der seinerzeit wohl berühmteste Geiger, Joseph Joachim, nicht nur Vorgesetzter unseres Meisters als Rektor der Berliner Musikhochschule, sondern auch guter Freund und mehrmaliger Heiden-Gast, starb vor 100 Jahren ebenso wie der bekannte norwegische Komponist Edvard Grieg, der, exakt fünf Tage jünger als Heinrich von Herzogenberg, ein Freund aus gemeinsamen Leipziger Zeiten war. Sie hören Werke, deren



Widmungen bei Drucklegung Ausdruck solcher Künstlerfreundschaft sind. Etwas versteckt spielt noch der Amsterdamer Julius Röntgen mit, ein enger Freund Griegs, der oft als Mittelsmann fungierte zwischen dem Norweger und den Herzogenbergs. Selbstverständlich erfahren Sie in den Einführungen noch Näheres über diese persönlichen Beziehungen. So kann deutlich werden, wie der Kurort Heiden über seinen Wahlbürger Herzogenberg Anschluss an die europäische Musikszene erhielt!

Diesmal nicht im Programm zu finden sind Werke, die direkt in den Heidener Sommermonaten ab 1892 entstanden. Dafür aber gibt es eindrucksvolle Zeugnisse für das künstlerische Renommee, das Herzogenberg nach Heiden mitbrachte, dies im Dialog mit Klassikern (Schubert, gespielt von einem der führenden Streichquartette der Schweiz!) und mit heutigen künstlerischen Potenzen im Kanton Appenzell (Barbara Camenzind, Paul Giger) bis hin zu einer Uraufführung zum Grieg-Jahr (Graham Waterhouse). Heinrich von Herzogenberg war ein kontaktfreudiger Künstler. Er wäre wohl begeistert von diesen Dialogkonzerten «in unserem lieben Heiden».

Wir danken allen Künstlern, die sich bereit gefunden haben, mit Heinrich von Herzogenberg in Dialog zu treten. Lassen Sie sich im Konzert davon beglücken und lassen Sie sich gewinnen als Mitglied für unsere Herzogenberg-Gesellschaft, die mit ihrer Arbeit erst am Ziel ist, wenn «alle Welt» weiss: Herzogenberg – das ist doch der Komponist aus Heiden über dem Bodensee, der so schöne Musik geschrieben hat!

Im Namen des IHG-Vorstandes:
Konrad Klek, Präsident

Edvard Grieg

Der norwegische Komponist widmete Herzogenberg die «Elegischen Melodien für Streichorchester» op. 34 und erstellte selbst auch eine Fassung für Klavier zu vier Händen. Dieses Werk, wie auch die 5 Klavierstücke op. 25, die Herzogenberg Grieg widmete, sind im Donnerstag-Nachmittagskonzert zu hören. Als Höhepunkt erfolgt die Uraufführung des «Melodram für Violoncello und Sprechstimme über ein Thema aus Peer Gynt» von Graham Waterhouse, dem renommierten Komponisten, Dirigenten und Cellopartner von Timon Altwegg.



Zum Liederbuch der mittelalterlichen Mythen

«Die Leuchtkraft der Lyrik, die Grundemotionen, die die Minnesängerlieder zum Inhalt haben, finden sich wieder in so vielen Gedichten der damaligen Zeit, wie etwa im Nibelungenlied, in der Kerensteinballade, im Iweinlied, im Herzmaere des Konrad von Würzburg. Ihr Inhalt ist ähnlich wie in den Märchen und Mythen – nur sind die mittelalterlichen Gedichte von sehr realen Dichtern geschrieben worden.

Mein Liederbuch stellt einen Brückenschlag her zwischen der Schönheit und Magie der mittelalterlichen Minnesängerlyrik und dem, was diese sprachliche Landschaft in mir zum Singen bringt. Wenn ich Lieder und Geschichten aus meinem Liederbuch singe und erzähle, geht es immer um das Wesentliche: Die Liebe und den Tod – sowie die Fassetten des Lebens und der Landschaften. Ein Teppich aus Liedern und Geschichten ist entstanden, die nicht historisierend oder ermüdend-pseudomittelalterlich wirken, sondern in Rezitationen und Gesang und mit dem silbernen Begleitklang des Hackbretts in den Zuhörern etwas ganz neu zum Tönen und Klingen bringen: «Die Landschaft spukt in eurem Gesang».

Barbara Camenzind

Dietmar von Eist (1139–1171): Schläfst du, mein schöner Liebster?

'Släfst du, friedel ziere?
man weckt uns leider schiere:
ein vogellin sô wol getân
daz ist der linden an daz zwî gegân.'

'Ich was vil sanfte entslâfen:
nu rüefstu kint wâfen.
liep âne leit mac niht gesîn.
swaz du gebiust, daz leiste ich,
friundin mîn.'

Diu frouwe begunde weine.
'du rîst und lâst mich eine.
wenne wilt du wider her zuo mir?
owê du fûerst mîn frôide sament dir!

'Schläfst du, mein schöner Liebster?
Bald wird man uns leider wecken.
Ein Vögelchen, ein wohlgestaltetes,
ist auf der Linde Zweig gekommen.'

'Ich war sanft eingeschlafen:
nun rufst du, Kind, mich auf!
Lieb ohne Leid, das kann nicht sein.
Was immer du befielst, das tu ich,
meine Freundin.'

Die Frau begann zu weinen.
'Du reitest und lässt mich allein.
Wann willst du wieder her zu mir?
O weh, du nimmst mein Glück zugleich
mit dir!'

Sieben Serbische Mädchenlieder op. 45

Zwei seiner Liederzyklen widmete Herzogenberg seiner Gattin Elisabeth, die nicht nur fantastisch Klavier spielen konnte, sondern auch ausnehmend schön sang. An ihren eigenen Vortrag der Serbischen Mädchenlieder haben Freunde sich nach ihrem (frühen) Tod in besonderer Weise erinnert. Die Musik trifft hier in faszinierender Weise den volkstümlichen Ton der sieben Gedichte von Liebe und Trennungsschmerz – Spiegel der Kunstlerehe der von Herzogenbergs?

Die junge Sängerin Barbara Camenzind kann sich als Ehre anrechnen, dass sie die erste ist, welche einen Liederzyklus Herzogenbergs (auswendig!) präsentiert.

Mittwoch, **16.** Mai



Von Mädchen, Minnesängern und Zigeunern

19.00 Uhr

Podiumsgespräch

Prof. Dr. Konrad Klek, Präsident der IHG, im Gespräch mit Barbara Camenzind und Dr. des. Antje Ruhbaum: Einführungen und Hintergründe zum nachfolgenden Abendprogramm



19.45 Uhr

Aperitif

«Die Landschaft spukt in eurem Gesang»

20.15 Uhr

Barbara Camenzind Das Liederbuch der mittelalterlichen Mythen

Barbara Camenzind, Sopran und Rezitationen
Markus Kluibenschädli, Bariton und Hackbrett



Heinrich von
Morungen



Heinrich von Sax auf
Burg Clanx in Appenzell

Johannes Brahms: Zigeunerlieder op. 103

(Nach dem Ungarischen von Hugo Conrat)
für eine Singstimme und Klavier

Die «Zigeunerlieder», original für vier Singstimmen und Klavier, komponierte Brahms Anfang 1888 in Wien und brachte sie schon vor ihrer Drucklegung mehrfach in privatem Kreis zur Ausführung. Wohl kaum ein anderes Werk von Brahms erfreute sich von Beginn an beim Publikum einer so ungeteilten Wertschätzung wie die «Zigeunerlieder» mit ihrer unmittelbar ergreifenden, freud- und leidvollen Liebes-Thematik. Brahms' Verleger Simrock schwärmte nach einem Blick in das Manuskript: «Zuerst aber will ich doch noch meiner Freude erwähnen, die ich, beim Spielen und Brummen in Ihren zigeunerischen Liebesliedern herum gehabt hatte. Es sind entzückende Stücke!» Auf Simrocks Bitte hin bearbeitete Brahms im Sommer 1888 acht der ursprünglich elf «Zigeunerlieder»-Quartette für eine Singstimme und Klavier. Auch in dieser (im heutigen Konzert zu hörenden) Fassung erfreut sich der Liedzyklus von jeher grosser Beliebtheit. So schrieb 1889 der berühmte Wiener Musikkritiker Eduard Hanslick: «Die Zigeunerlieder sind ein kleiner Roman, dessen Begebenheiten uns nicht erzählt, dessen Personen uns nicht genannt werden und den wir dennoch prächtig verstehen und nie wieder vergessen.»

Barbara Camenzind

aufgewachsen im Nachbardorf Grub, erhielt den ersten Unterricht am Konservatorium Feldkirch. Brigitte Fassbaender, Intendantin des Tiroler Landestheaters, holte sie nach Innsbruck, wo sie von 2000 bis 2003 auftrat, so als «Miriam» in «Der Häftling von Mab» von Eduard Demetz und als «Anno» in Mozarts «La Clemenza di Tito». Weiterbildung am Tiroler Landeskonservatorium.

Meisterkurse bei Lucile und Robert Evans und bei Kurt Widmer. Abschluss im Konzertfach. Auftritte im Opernstudio des Konservatoriums, wo sie unter Dale Albright die «Sarah Brown» in «Guys and Dolls» sang. Förderpreis der Ausserhoder Kulturstiftung für Gesang und Komposition.

Weitere Engagements am Tiroler Landestheater, so in der Kinderoper «Spuk im Händelhaus» und als «Achsah» in Händels «Joshuah». Gastspiele als Konzert- und Oratoriensängerin von Barock bis Moderne in Deutschland, Österreich und der Schweiz, so am Osterfestival in Hall mit dem Tiroler Ensemble für neue Musik in Pierre Boulez' «Le Marteau sans Maître».

«He, Zigeuner, greife in die Saiten!»

Johannes Brahms

Zigeunerlieder op. 103

1. He, Zigeuner, greife in die Saiten
2. Hochgetürmte Rimaflut
3. Wisst ihr, wann mein Kindchen am allerschönsten ist?
4. Lieber Gott, du weisst, wie oft bereit ich hab
5. Brauner Bursche, führt zum Tanze
6. Röslein dreie in der Reihe blüh'n so rot
7. Kommt dir manchmal in den Sinn mein süsSES LieB
8. Rote Abendwolken zieh'n am Firmament



«O du blüteschöne Blume!»

Heinrich von Herzogenberg

Sieben serbische Mädchenlieder op. 45

1. Wär' ich Arme, ach, ein Bächlein
2. Hätt' ich nur, ach Lasso!, all' des Zaren Schätze
3. Schelte nicht, o meine Mutter!
4. O du blüteschöne Blume!
5. Als wir gestern in der Herberg waren
6. Wasser trug das junge Mädchen
7. Schmückte mit Laub ein Wäldchen sich

Barbara Camenzind, Sopran
Ingrid Czaika, Klavier



Caffee Studien

Heinrich von Herzogenberg hat seinem Freund, dem Komponisten Julius Röntgen aus Amsterdam, im Jahre 1881 eine Teilabschrift seiner 1880 entstandenen «Zwölf Fugen für das Pianoforte über ein gegebenes Motiv [Caffee]. Studien». WoO 8 gewidmet. Das Deckblatt beschriftete er mit «Einiges aus dem grossen Musikalischen Caffee-Hause von H v Herzogenberg». Röntgen war im Jahre 1894 Gast im «Abendroth» in Heiden.

Dieses Manuskript hat IHG-Mitglied Christoph Jakobi kürzlich bei einer Auktion erstanden und es unserem Verein geschenkt. Herzlichen Dank! Wir sind damit im Besitze der ersten Original-Handschrift von Herzogenberg!

Kammermusik von Edvard Grieg und Heinrich von Herzogenberg

Als 1906 der Briefwechsel zwischen Johannes Brahms und dem Ehepaar Heinrich und Elisabeth von Herzogenberg im Druck erschien, erinnerte sich Edvard Grieg in einem Brief an seinen Verleger Hinrichsen nicht ohne Wehmut: «Sind das feine, schöne Menschen gewesen! Welche hohe, reine Luft!» Die persönliche Bekanntschaft des Norwegers Grieg mit den Herzogenbergs hat ihre Wurzeln in deren Wirkungsstätte Leipzig, wo Grieg bis 1862 am Konservatorium studiert hatte und sich auch später wiederholt aufhielt. Ihre Wertschätzung brachten sich die beiden fast gleichaltrigen Komponisten (Grieg war fünf Tage jünger) gegenseitig in Widmungen zum Ausdruck: Herzogenberg eignete Grieg 1879 die «Fünf Klavierstücke» op. 25 zu, Grieg revanchierte sich im Jahr darauf mit den «Zwei elegischen Melodien» op. 34. Beide Werke sind im heutigen Konzert zu hören. Als eine Hommage an Grieg anlässlich dessen 100. Todestag († 4. September 1907) wird auch eine Paraphrase über ein Thema aus Griegs Bühnenmusik zu «Peer Gynt» erklingen, komponiert und ausgeführt von unserem Cellisten Graham Waterhouse.

Die Hauptwerke des Nachmittagskonzertes bilden die **Cellosonaten op. 36 von Grieg und op. 52 von Herzogenberg**. Beide Kompositionen zeigen große stilistische Ähnlichkeit: in der gemeinsamen Tonart a-Moll, in der dreisätzigen Anlage, in der Mischung aus leidenschaftlichem Ernst und effektvoller Virtuosität. Grieg stellte seine einzige Cellosonate im Frühjahr 1883 fertig, zu einer Zeit, als sich seine Ehe mit der Sängerin Nina Grieg (1845–1935) vorübergehend zu einer Krise zuspitzte. Die leidenschaftlich aufbegehrende Cellosonate mag vor diesem Hintergrund wie ein Spiegel der emotionalen Verfassung des Komponisten erscheinen. Grieg selbst vertraute seinem Verleger an, es habe ihm an Inspiration gemangelt, die Sonate stelle keinen Fortschritt in seiner Entwicklung dar. Der Beliebtheit des Werkes hat Griegs eigenes Urteil zum Glück nicht geschadet.

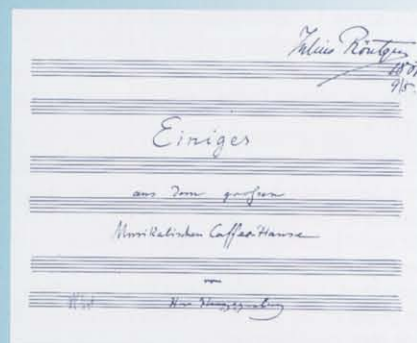
Donnerstag, **17.** Mai

Jahresversammlung IHG

10.00 Uhr

Jahresversammlung Verein Internationale Herzogenberg-Gesellschaft

Der Präsident der IHG, Prof. Dr. Konrad Klek, umrahmt den Anlass mit Auszügen aus Herzogenbergs 12 Caffee-Fugen (WoO 8). Auch Nicht-Mitglieder herzlich willkommen!



Einführungsvortrag in die folgenden Konzerte

14.00 Uhr

«Schmerz schärfet den Verstand» Werke aus Umbruchphasen

Dr. Bernd Wiechert mit einem Einführungsvortrag in das Programm des Nachmittags- und Abendkonzerts





Herzogenbergs 1. Cellosonate gehört zu den Gattungsbeiträgen, die gleichfalls einen festen Platz im kammermusikalischen Duo-Repertoire verdient hätten, bis heute aber noch ihrer Entdeckung und weiteren Verbreitung harren. Die Sonate entstand im Sommer 1886, ein Jahr nachdem Herzogenberg von Leipzig nach Berlin übersiedelt war, um dort eine Professur für Komposition an der Königlichen Musikhochschule zu übernehmen. Dass sein neues akademisches Amt sich keineswegs nachteilig auf die Schöpferkraft auswirkte, stellte Herzogenberg humoristisch in einem Brief an Theodor Wilhelm Engelmann klar, dem er die neue Cellosonate ankündigte als ein Stück «in A-Moll, furioso sempre, ma con passione, einen wahren Waldteufel, und kein Professorenstück, wie Ihr wohl erwartet!» – Nein, ein trockenes, professorales Werk aus dem Theorielehrbuch ist die 1. Cellosonate wahrlich nicht! Für die Ausführenden, so liess Herzogenberg wissen, geht es hier zur Sache, besonders für den Cellisten: «Schon die Stellung des Spielers! Ist's nicht, als holzte er einen Feind, den er am Kragen gefasst, weidlich durch?»

«Ich liefere hiermit ein Stück in A-Moll, furioso sempre, ma con passione, einen wahren Waldteufel, und kein Professorenstück, wie Ihr wohl erwartet! Sie werden vielleicht fragen, warum man dem feuchten Baryton, dem Liebling der Damen [=Cello] solche Dinge zumuthet? Ganz einfach, weil ich immer fand, dass kein Instrument so geeignet sei, den Grimm (manchmal das Grimmen) darzustellen, wie eben das Violoncell!»

Herzogenberg am 31. August 1886 an seinen Freund, den Physiologen Theodor Wilhelm Engelmann, zu seiner 1. Cellosonate.

Timon Altwegg

Ausbildung bei Hubert Mahler. Abschluss des Lehrdiploms SMPV 1989. Fortsetzung der Studien in England mit Auszeichnung. Für sein grosses Engagement für englische Komponisten zum Musical Advisor des Swain-Alexander Trusts in London berufen.

Heute übt er von seinem Wohnort Kreuzlingen eine rege Konzerttätigkeit aus. Gefragter Solist und Kammermusiker, Konzerte in den USA und ganz Europa. Dank der grossen Publikumerfolge seiner Tourneen im Ausland wird er regelmässig vom Centre de Compétence Culturelle des EDA (Aussenministerium) unterstützt.

Historischer Auftritt als erster ausländischer Solist mit dem Iraqi Nationale Symphony Orchestra in Bagdad im Mai 2004 und anschliessender Meisterkurs an der Musikhochschule in Bagdad, unterstützt von der Schweizer Botschaft, dem Schweizer Aussenministerium und dem Kulturministerium des Iraks.

Timon Altweggs ausgezeichnete Technik wird von vielen zeitgenössischen Komponisten geschätzt, welche ihm Werke zu Uraufführung anvertrauen. Der in den USA lebende Schweizer Komponist Frank Levy widmete ihm eine Klaviersonate.

«Hommage an Edvard Grieg»

15.30 Uhr

Evard Grieg (1843–1907)

Sonate für Violoncello und Klavier a-Moll op. 36 (1883)

Allegro agitato
Andante molto tranquillo
Allegro. Allegro molto e marcato

Graham Waterhouse, Violoncello
Timon Altwegg, Klavier

In gegenseitiger Zuneigung gewidmet

Heinrich von Herzogenberg

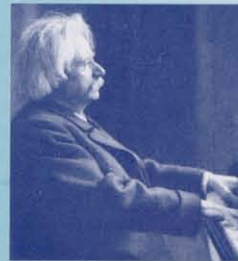
Fünf Klavierstücke op. 25 (1879)

1. Notturmo
 2. Capriccio
 3. Barcarole
 4. Gavotte
 5. Romanze
- Edvard Grieg gewidmet

Edvard Grieg

Zwei Elegische Melodien op. 34, für Klavier zu vier Händen gesetzt durch den Komponisten (1880)

Heinrich von Herzogenberg gewidmet



Graham Waterhouse

Cellist und Komponist, stammt aus einer Londoner Musikerfamilie und lebt in München. Seine musikalische Ausbildung erhielt er an der Cambridge University und an den Musikhochschulen in Essen und Köln. 1987/88 war er stellvertretender Solocellist des Schleswig-Holstein Festivalorchesters unter der Leitung von Sergiu Celibidache; zudem hat er mit dem Frankfurter Ensemble Modern und dem Philharmonia Orchestra, London, gespielt. In Toluca, Mexico City, Gorki, Weimar und Baden-Baden war er Solist seines eigenen Cellokonzerts op. 27. Zur Zeit wirkt er als Cellist im Klaviertrio Présence.



Sein kompositorisches Schaffen umfasst vor allem Kammermusikwerke sowie Instrumentalkonzerte, darunter Auftragswerke für das Orchestre de Chambre de Lausanne, das Orquesta Sinfonica del Estado de Mexico, die International Double Reed Society, den Münchner Tonkünstlerverband sowie für die Münchner Biennale und namhafte Ensembles und Instrumentalsolisten. Als «composer in residence» ist er an Kammermusikkursen in Deutschland und England tätig.

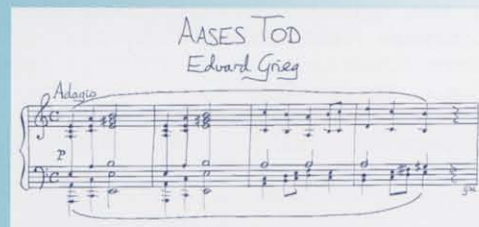
Wir freuen uns, Ihnen am heutigen Nachmittag in Heiden die Uraufführung seines Edvard Grieg zugeeigneten «Monolog des Peer Gynt für Violoncello und Sprechstimme» bieten zu können!

Eine Uraufführung zum Grieg-Jahr

Graham Waterhouse

Aases Himmelfahrt – Monolog des Peer Gynt für Violoncello und Sprechstimme

Edvard Grieg gewidmet
Uraufführung in Heiden



«Furioso sempre – ein wahrer Waldteufel!»

Heinrich von Herzogenberg

Cello Sonate Nr. 1 a-Moll op. 52

Allegro
Adagio
Allegro moderato

Auszug aus den Statuten des Vereins Internationale Herzogenberg-Gesellschaft

1. NAME UND SITZ DER GESELLSCHAFT

Art. 1

Unter dem Namen «Verein Internationale Herzogenberg-Gesellschaft.» (IHG) besteht mit Sitz in Heiden (Schweiz) ein Verein im Sinne von Art. 60 des Schweizerischen Zivilgesetzbuches.

2. GESELLSCHAFTSZWECK

Art. 2

Die Aufgabe des Vereins Internationale Herzogenberg-Gesellschaft besteht in der ideellen und materiellen Förderung der Auseinandersetzung mit dem Leben und Werk Heinrich von Herzogenbergs.

Dies soll geschehen insbesondere durch:

- die Organisation von Veranstaltungen (Konzerten, Workshops, Tagungen, Seminaren) in Heiden und andern Orts
- die Unterstützung von Konzertaktivitäten Dritter zu Gunsten Herzogenbergs: beratend (in Theorie und Praxis), publizistisch-werbemässig und (bei genügender finanzieller Basis) materiell
- die Erschliessung und Erforschung und wo möglich Edition von Briefen, Schriften und Kompositionen Heinrich von Herzogenbergs und der Personen seines Umfeldes, insbesondere Elisabeth von Herzogenbergs

- die Unterstützung von Forschungen, publizistischer Tätigkeit und Werkeditionen Dritter
- die Förderung der Poesstätigkeit im In- und Ausland durch Artikel und wissenschaftliche Beiträge
- den weiteren Ausbau und Unterhalt der elektronischen Informations-Datenbank über Internet (www.herzogenberg.ch)
- die Errichtung eines Archivs zur Sicherung aller mit der Biographie Herzogenbergs verbundenen Gegenstände und Dokumente
- die Pflege der Beziehung zu den Mitgliedern der Gesellschaft

3. MITGLIEDSCHAFT

Art. 3

Mitglieder können natürliche und juristische Personen werden, die die Zielsetzungen der Gesellschaft unterstützen und bereit sind, die Gesellschaft durch einen von der Mitgliederversammlung festgesetzten jährlichen Beitrag zu unterstützen.

Art. 4

Es bestehen folgende Möglichkeiten der Mitgliedschaft:

- Junior/in, Student/in · Einzelperson · Ehepaar, Partner/innen
- Juristische Person, Firma, Institution · Ehrenmitglied

Quartinen der Vergeblichkeit

Musik zur Zeitenwende für Streichquartett nach Gedichten von Matthias Dieterle

Eine Auftragskomposition des Carmina Quartett

«Die Musik, die auf der Basis der ersten zehn von sechsundfünfzig Vierzeilern entstand, bewegt sich mit ihren oft die Nähe der Stille suchenden, filigranen Klängen ganz in unsicherer, abgründiger, jedoch offener Zerbrechlichkeit. Doch weisen die *«überm Schwarzuntun unterm Weissoben, hellgelächelten...»* Töne, *«...zwischen Oberton und Unterton ansonst geträumte Traumtiefe der Kindheit ums Wendejahr...»* immer wieder über den vergeblich *«...beklagten Verlust und Bestimmung von Chaos und Zeit...»* hinaus auf ein hoffnungsvolles Vorhandensein pfingstlicher Transzendenz. So erscheint denn auch – nach den formal in zwei Teile zusammengefassten zehn Quartinen – im dritten «Satz» die Melodie der Pfingstsequenz des am Ende des ersten Jahrtausends wirkenden St.Galler Mönchs Notker Balbulus.» Soweit Paul Giger.

Im einzelnen: Ähnlich dem rezitativisch klagenden Beginn im flageolettüberglänzten Pianissimo der ersten Violine, dominieren in dieser Partitur die leisen Töne. Ebenso bemerkenswert – ausser den Flageolets – ist die Farpalette der ab der zweiten Quartine hinzutretenden Quartettstimmen, zunächst von Viola und Violoncello, ab der dritten Quartine auch der zweiten Violine. Jede Quartine schliesst attacca, also pausenlos, an die vorhergehende an. Allenthalben verrät die Partitur auf diese Weise Gigers Klangphantasie und seine spezifische Streicherkenntnis. Präzise Partituranangaben gelten der Vierteltonerhöhung oder dem langsamen Glissando eines Tons, der gezupften oder geschlagenen Akkorderzeugung oder dem wechselnden Saiten- resp. Fingerdruck, bis hin zum Triller mit der Fingerkuppe: vom reichen Obertonspektrum ganz zu schweigen, von dem es in der 17. Quartine heisst: *«...ich weiss das Lächeln zwischen den Tönen, zwischen Oberton und Unterton ansonst, geträumte Traumtiefe der Kindheit ums Wendejahr, sternverloren und ins Knieeweite bezeugt...»*

Weithin dominieren zwei durch die Obertöne vorgegebene Intervalle: Quarte und Quinte, daneben unterschiedlich dichte, unterschiedlich grundierende Klangflächen, die wie in der Quartine 13 sich schliesslich im Griffbrett «senza vibrato» in höchster Höhe verlieren.

Was folgt, ist die Sequenz X nach der Pfingstsequenz von Notker Balbulus am Ende des 1. Jahrtausends. Notker Balbulus, der Stammeler (840–912), war einer der herausragenden Musiker, Dichter und Denker der St.Galler Benediktinerabtei, dessen Kanonisation schon 1513 durch Papst Julius II. erfolgte.

Paul Giger hat hier eine Antiphon eingearbeitet, die älter ist als ein Jahrtausend. Wozu sie den Komponisten inspirierte, das spiegelt sich in einem Quartettsatz von eigenem, zauberhaften Klangreiz. Er endet, wie er begann, nämlich im Pianissimo, aus dem er sich, von einzelnen Sforzati abgesehen, nie erhoben hat.

Donnerstag, 17. Mai

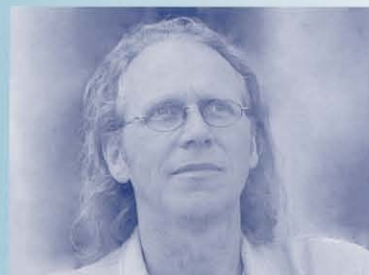


Musik zur Zeitenwende

20.15 Uhr

Paul Giger

Streichquartett Nr. 1
«Quartinen der Vergeblichkeit»



Der Komponist, Paul Giger, ist bei diesem Konzert persönlich anwesend.

«... jedenfalls ein männliches Individuum...»

Heinrich von Herzogenberg
Quartett (in F moll) für zwei Violinen,
Bratsche und Violoncell op. 63 (1889)

dem Joachim-Quartett gewidmet
Lento – Allegro moderato
Andante
Vivace



Herzogenberg: Streichquartett f-Moll op. 63

Nach kaum zweijähriger Lehrtätigkeit als Kompositionsprofessor an der königlichen Musikhochschule in Berlin erkrankte Heinrich von Herzogenberg im Frühjahr 1887 schwerwiegend an einem rheumatischen Leiden, das für zwei volle Jahre die Unterbrechung aller Ämter erzwingen sollte. Monatelange Heilmassnahmen und Kuraufenthalte, teilweise im Ausland, stellten das Leben der Herzogenbergs gehörig auf den Kopf. Mit der beginnenden Genesung Ende 1888 stellte sich aber auch die künstlerische Produktivität wieder ein: In Italien konnte in rascher Folge das Trio für Horn, Oboe und Klavier op. 61 und die 2. Symphonie op. 70 beendet werden, 1889 folgten ein Violinkonzert in A-Dur sowie die drei «Legenden» op. 62. Die beiden letztgenannten schrieb Herzogenberg für den hochbedeutenden Geiger Joseph Joachim (1831–1907), der als Direktor der Berliner Musikhochschule zugleich Herzogenbergs Vorgesetzter war. Im Herbst 1889 endlich an seine Wirkungsstätte zurückgekehrt, vermeldete der Komponist Anfang Dezember gut gelaunt in einem Brief an Joachim, er habe viel zu «raportieren», unter anderem «von einem inzwischen zur Welt gebrachten neuen Kinde, das ... sich jedenfalls als ein männliches Individuum zu erkennen gab. Es heisst Quartetto und lallt unverschämterweise in F moll.»

Zweifellos präsentiert sich Herzogenbergs letztes Streichquartett als «männliches Individuum». Herb, aber zu guter Letzt doch freundlich geben sich die beiden komplexen Ecksätze, zwischen denen ein ausgedehnter langsamer Satz für einen Ruhepol sorgt. Schon die resoluten Eröffnungstakte künden an, dass hier nicht mit einem musikalischen Leichtgewicht zu rechnen ist. Dass Herzogenberg von seinen Streichquartetten eine besonders hohe Meinung gehabt haben muss, ist aus ihren Widmungen zu schliessen: Die drei Quartette op. 42, komponiert 1884, eignete er Johannes Brahms zu; mit dem 1890 gedruckten f-Moll-Quartett op. 63 erwies er den Mitgliedern des legendären «Joachim-Quartetts» (Joseph Joachim, Heinrich de Ahna, Emanuel Wirth und Robert Hausmann) seine Reverenz.

Franz Schubert: Streichquartett d-Moll (D 810)

Das Quartett d-Moll «Der Tod und das Mädchen» gehört nicht zuletzt aufgrund seines Beinamens zu den bekanntesten Kammermusik-Kompositionen von Franz Schubert. Der Werktitel leitet sich vom 2. Satz des Quartetts ab, einem Variationensatz, dessen Hauptthema Schubert seinem schon früher komponierten Sololied «Der Tod und das Mädchen» entnahm. Das Lied ist die Vertonung eines Gedichtes von Matthias Claudius und beschreibt eine schaurige Szene, in der der Tod an ein junges Mädchen herantritt und dessen Hand fordert. Schubert stellte die Verzweiflung des Mädchens («Geh, wilder Knochenmann!») und den ruhig fordernden Ton des Todes («Bin Freund und komme nicht zu strafen») in konträren Grundstimmungen gegenüber. Für den langsamen Satz seines gleichnamigen Streichquartetts griff der Komponist nur auf den zweiten Teil des Liedes, auf das schlichte, aber bezwingende Thema des Knochenmannes zurück; die schmerzvoll erregte Dramatik des ersten Liedteils hingegen bleibt im Variationensatz ausgespart, doch prägt sie die übrigen drei Sätze des Streichquartetts.

«Der Tod und das Mädchen»



Franz Schubert

Streichquartett Nr. 14 d-Moll (D 810) «Der Tod und das Mädchen»

Allegro
Andante con moto
Scherzo. Allegro molto – Trio
Presto



Das Mädchen:
Vorüber!
Ach vorüber!
Geh, wilder
Knochenmann!
Ich bin noch jung,
geh, Lieber!
Und rühre mich nicht an.

Der Tod:
Gib deine Hand,
du schön und zart Gebild!
Bin Freund und komme
nicht zu strafen.
Sei gutes Muts!
ich bin nicht wild,
Sollst sanft in
meinen Armen schlafen!

Carmina Quartett

Matthias Enderle, Violine
Susanne Frank, Violine
Wendy Champney, Viola
Stephan Goerner, Violoncello

Von der Musikwissenschaft wird das d-Moll-Quartett gemeinhin den Spätwerken des Meisters zugerechnet. Schubert komponierte es Anfang 1824 in einer Phase von Krankheit und grösster Niedergeschlagenheit. So offenbarte er im März 1824 einem Freund, dem Maler Leopold Kupelwieser: «Ich fühle mich als den unglücklichsten, elendsten Menschen auf der Welt. ... Jede Nacht, wenn ich schlafen geh, hoff ich nicht mehr zu erwachen.» Vier Jahre später, im November 1828, trat der Tod dann wirklich an den erst 31-jährigen Komponisten heran.



Carmina Quartett

Grosse musikalische Intensität, selbstverständliche Perfektion und ein waches Interesse für stilistische Werktreue kennzeichnen das 1984 in der Schweiz gegründete Carmina Quartett. Schon früh sorgten spektakuläre Wettbewerbserfolge für Schlagzeilen in der internationalen Presse und ebneten den Weg auf die grossen Konzertpodien der Welt. Die «Financial Times» reichte das Carmina Quartett in die Gruppe der führenden Streichquartette dieser Zeit ein.

Zu den Mentoren des Quartetts gehören das Amadeus- und das La Salle Quartett, Sandor Végh und Nikolaus Harnoncourt. Insbesondere die Zusammenarbeit mit dieser grossen Persönlichkeit förderte ein Verständnis für die historische Spielweise, die seither undogmatisch und lebendig die Interpretationen des Carmina Quartetts prägt. Neben einem grossen Quartettrepertoire, das Raritäten aller Epochen einschliesst, pflegt das Quartett auch das Zusammenspiel mit Musikern wie Mitsuko Uchida, Elisabeth Leonskaja, Emanuel Pahud, Truls Mork, Wolfgang Meyer, Sabine Meyer, Antonio Meneses, Veronika Hagen, Olaf Bär und Wolfgang Holzmayr.

Sämtliche bisher bei Denon erschienenen CD-Aufnahmen lösten bei Kritik und Publikum einhellige Bewunderung aus und wurden mit renommierten Auszeichnungen bedacht: Gramophone Award, Diapason d'Or, Choc, Preis der deutschen Schallplatten-Kritik, Grammy-Award-Nominierung.

Als «Quartet in Residence» an der Musikhochschule Zürich/Winterthur gibt das Carmina Quartett seine reichhaltige Erfahrung und unverwechselbare, eigenständige Musikalität an den Nachwuchs weiter.

Heinrich von Herzogenberg

1843–1900
und die Bedeutung von Heiden



Heinrich von Herzogenberg, in Graz geboren, studiert Rechtswissenschaften an der Universität und gleichzeitig Musik und Komposition am Wiener Konservatorium. Mit Johannes Brahms verbindet ihn eine bis in die Heidener Zeit andauernde Freundschaft. Er heiratet die begabte, von Brahms geschätzte und verehrte Pianistin Elisabeth von Stockhausen.

In der Musikmetropole Leipzig gründet er 1875 mit dem Bach-Biografen Philipp Spitta den «Bachverein zu Leipzig» mit dem Ziel, die bis dahin kaum aufgeführten Bachkantaten in Konzerten vorzustellen. Die Herzogenbergs pflegen viele Kontakte in der Leipziger Kulturszene und organisieren unter anderem Brahms-Tage. In Berlin übernimmt Herzogenberg 1885 an der Königlichen Musikhochschule eine Professur für Komposition. Er entdeckt Heiden als sommerlichen Urlaubsort. 1891 beschliessen die Herzogenbergs, im «Nord» ein Haus für die Sommeraufenthalte zu bauen. Tragischerweise verstirbt die an einer Herzkrankheit leidende Elisabeth 44-jährig kurz vor der Fertigstellung, so dass der Witwer allein in das gemeinsam entworfene Haus «Abendroth» einziehen muss. Auf den ersten Todestag komponiert er das erschütternde deutsche Requiem «Totenfeier» für Soli, Chor und Orchester op. 80.

Herzogenberg verbringt jeden Sommer in Heiden und lädt Freunde zum Besuch ins «Abendroth» ein. Er wendet sich nun stärker der Komposition von Kirchenmusik zu, nachdem er zuvor viel Klavier- und Kammermusik in unterschiedlichen Besetzungen, Chor- und Sololieder, aber auch Kantaten, Sinfonien und je ein Cello- und Violinkonzert geschrieben hat.

In den Heidener Sommern entstehen u. a. das Oratorium «Die Geburt Christi», die Messe e-Moll op. 87, die Choralkantate «Gott ist gegenwärtig» op. 106 und 1898 als opus maximum das Oratorium «Erntefeier» op. 104. Sein letztes Lebensjahr verbringt Heinrich von Herzogenberg krankheitsbedingt in Wiesbaden, wo er am 9. Oktober 1900 stirbt und auf dem Nordfriedhof bestattet wird.

Konrad Klek

Google

Heinrich von Herzogenberg
Komponist (1843-1900)
Sommerresidenz in Heiden

**Herzogenberg
und Heiden**

Übersicht Der Komponist Beiträge Dekumente Herzogenberg-Gesellschaft Konzerte in Heiden Organisatoren, Gönner, Patronat Konzerte an dem Orts CDs Noten Links Aktuelles

Der Komponist

- Wer war Heinrich von Herzogenberg?
- Konrad Klek: Heinrich von Herzogenberg - nach hundert Jahren im Kommen?
- MGG: Konrad Klek: Herzogenberg - Leben und Würdigung
- Konrad Klek: Musik, die wahr ist

Seine Werke (mit weiteren Informationen zu den einzelnen Werken)

- Das Werksverzeichnis

Sein Umfeld

- "Das rote Haus am Bodensee": die Villa in Heiden
- Vom Abendrot zum Morgenrot: die Dependence
- Elisabeth von Herzogenberg - eine hochbegabte Frau
- Heinrich und Elisabeth von Herzogenberg - Brahms - Joachim - Clara Schumann

Auszüge aus Briefen

Unsere umfangreiche Homepage gibt eine Vielfalt von Informationen in folgenden Rubriken: «Der Komponist – Musikwissenschaftliche Beiträge – Herzogenberg-Gesellschaft – Die Konzerte in Heiden – Organisatoren, Gönner, Patronat – Konzerte an dem Orts – CDs, Noten, Billette – Links, Aktuelles».

Literatur zu Heinrich von Herzogenberg

Heinrich von Herzogenberg – Leben und Werk

Der Vizepräsident der IHG, Dr. Bernd Wiechert, hat mit akribischen Forschungen ein einzigartiges Lebensbild Herzogenbergs geschaffen. Auf rund 340 Seiten werden die folgenden Themen beschrieben:

- Die Biografie
- Prägende Einflüsse auf Leben und Werk
- Die Beziehungen zu Brahms, Elisabeth von Herzogenberg, Philipp und Friedrich Spitta
- Stil Tendenzen im Werk Herzogenbergs
- Analysen zu den wichtigsten Werken
- Werkverzeichnis
- Das Buch wird bereichert durch zahlreiche Zitate von historischen Dokumenten und Briefen

Erhältlich an den Herzogenberg-Tagen 2007 zum Sonderpreise von CHF 32.00 / € 21.00



Der Rundfunk entdeckt Herzogenberg

In Deutschland entdeckt der Rundfunk mehr und mehr den Heiden Komponisten Heinrich von Herzogenberg (1843–1900). So wurde Mitte Januar das Violinkonzert und die programmatische Sinfonie «Odysseus» durch das Rundfunksinfonie-Orchester Saarbrücken eingespielt. Zuvor schon hatte die NDR Radiophilharmonie des Norddeutschen Rundfunks die Sinfonien 1 und 2 für die Produktion einer CD aufgezeichnet.

Jüngstes Beispiel ist die Einstudierung und Radiosendung des Werkes «Die Weihe der Nacht» für Alt, Chor und Orchester mit dem WDR Rundfunkchor und dem WDR Rundfunkorchester Köln. Alle diese Aufnahmen sind Erstaufführungen der Neuzeit und sind weitgehend dem Engagement des Vereins Internationale Herzogenberg-Gesellschaft zu verdanken.

Das Internationale Bodenseefestival

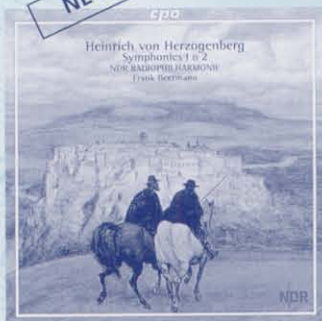
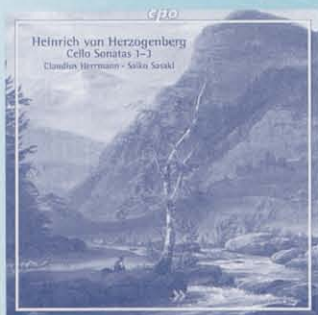
Das Internationale Bodenseefestival

1989 gründeten der damalige Südwestfunk und die Städte Friedrichshafen und Konstanz das Bodenseefestival. Grundgedanke war – und ist bis heute geblieben –, in einem kulturell zusammengehörenden, aber politisch geteilten Raum kulturelle Verbindungslinien neu zu beleben. Kultur aus der Region steht deshalb im Programm des Bodenseefestivals gleichberechtigt neben Gastspielen international renommierter Künstler und Ensembles. In jedem Jahr sind Orchester-, Kammer- und Orgelkonzerte, Theater, Ballett, Jazz und Literatur feste Bestandteile des Programms. Dazu kommen Kunstausstellungen, Filme und Landpartien zum jeweiligen Thema. Das Bodenseefestival findet alljährlich im Mai rund um den See statt. Heute besteht die Trägerschaft aus dem Südwestrundfunk, dem Land Baden-Württemberg, den Kantonen Thurgau, St.Gallen und Appenzell Ausserrhoden, dem Landkreis Ravensburg, dem Bodenseekreis, der Kulturstiftung ZF Friedrichshafen, 14 deutschen Städten, einer österreichischen Stadt sowie der Stadt St.Gallen.

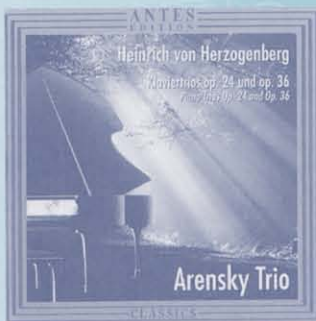
Der Kanton Appenzell Ausserrhoden wurde 2005 auf Anregung der Herzogenberg-Gesellschaft Träger-Mitglied der Bodenseefestival GmbH. Damit bekundete er nicht nur die bereits bestehende politische Zugehörigkeit zur Euregio Bodensee (Internat. Bodenseekonferenz IBK), sondern auch die kulturelle Verbundenheit. Im Startjahr wurde mit der Aufführung von Herzogenbergs «Totenfeier» in Heiden, Uzwil (SG) und Steckborn (TG) die erste drei Kantone übergreifende kulturelle Kooperation innerhalb des Bodenseefestival möglich.



Passend zum
Donnerstag-Nachmittag:
Die Cello-Sonaten 1–3



Ganz neu – und von der
Rezension hochgelobt:
Die Symphonien 1 und 2



Wunderschöne Musik,
in Heiden aufgeführt
mit dem Arensky Trio:
Die Klavier-Trios 1 und 2



Schwelgen in Romantik:
**Quartette und Lieder
von Brahms und
Herzogenberg**

Diese und zahlreiche weitere CDs sind vor und nach den
Anlässen am Verkaufstisch erhältlich.



Die Aufgabe

des am 3. April 2004 in Heiden unter dem Tagespräsidium von Ständerat Dr. Hans Altherr gegründeten Vereins Internationale Herzogenberg-Gesellschaft besteht in der ideellen wie materiellen Förderung der Auseinandersetzung mit dem Werk von Heinrich von Herzogenberg. Auszüge aus unseren Statuten auf Seite 12 und 13.

Der Vorstand

Prof. Dr. Konrad Klek, Universitätsmusikdirektor, Erlangen, Präsident
Dr. Bernd Wiechert, Musikwissenschaftler, Mainz, Vizepräsident
Andres Stehli, Hotelier, Heiden, Geschäftsführer, Kassier
Marianne Brönimann, Sekretärin, Heiden, Aktuarin, Sekretariat
Karl Matheisl, Musikschuldirektor, Lustenau
Dr. des. Antje Ruhbaum, Musikwissenschaftlerin, Berlin
Mario Schwarz, Musiker, St. Gallen
Dr. Stefan Sonderegger, Historiker, Heiden

Die Kontaktadresse:

Verein Internationale Herzogenberg-Gesellschaft IHG
Postfach 138, CH-9410 Heiden
Tel. 0041(0)71 898 50 50, Fax 0041(0)71 898 50 55
www.herzogenberg.ch – info@herzogenberg.ch

Mitglied werden in der IHG!

In jüngster Vergangenheit hat die IHG einen wichtigen statutarischen Auftrag erfüllen können, in dem sie die Edition von Noten initiierte und finanzierte. Dazu gehörte neben kleinen Werken das Mozart-Herzogenberg-Rondo für Violine und Orchester, das Violinkonzert und die grosse programmatische Sinfonie «Odysseus». Mit der Herausgabe des Notenmaterials kann der Weg zu Aufführungen von Werken im Rundfunk und Konzertsaal geebnet werden.

Dass die akribische Extraktion des Notenmaterials aus dem Autograph des Komponisten in die einzelnen Orchesterstimmen einen gewaltigen zeitlichen und finanziellen Aufwand erfordert, lässt sich erahnen. Damit diese grossen Aufgaben erfüllt werden können, sind wir immer wieder auf Sponsoren angewiesen, insbesondere aber auf eine wachsende Mitglieder-Trägerschaft. Dürfen wir auch Sie als Neumitglied begrüssen?